

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 12 (1936)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Die mexikanischen Libellen-Fischer  
**Autor:** Fischer, Helene  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-757162>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE MEXIKANISCHEN

# *Libellen*

# FISCHER

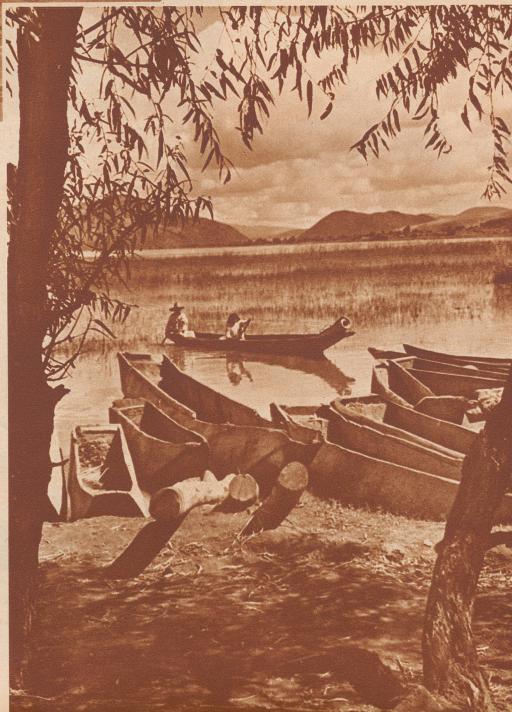


Die Fischer von Uranden ziehen aus zum Fang. Wie Riesenlibellen huschen die Boote über den See.

In dem großen, an den Pazifischen Ozean stoßenden, sehr spärlich bevölkerten und sehr fruchtbaren mexikanischen Staate Michoacan gibt es einen ausgedehnten, mit einer Anzahl größerer und kleinerer Inseln besetzten See, den Patzcuaro-See. Von andern Inseln und Landschaften Mexikos unterscheidet sich diese Gegend dadurch, daß an den Seeufern und besonders auf der Insel Uranden bis zum heutigen Tag ein Eingeborenentamm, die Tarasca-Indianer, sich bemerkenswert unverfälscht erhalten hat. Von spanischer und nordamerikanischer Zivilisation sind die Tarasca-Indianer fast gänzlich verschont geblieben. Ihre Bräuche und Sitten sind die gleichen geblieben, wie sie schon waren, als vor 400 Jahren die fremden

Eroberer im Land kamen. Um nur ein Beispiel ihrer Eigenart zu nennen: der Fischfang. Wie vor uralter Zeit betreiben sie ihn auch heute nach einer ganz eigentümlichen Methode, mit sogenannten Libellennetzen. Und mehr als das: der Fischfang bedeutet für diese Menschen weit mehr als nur materiellen Erwerb – er wird nach alter Tradition als heilige Handlung geübt.

Der liebliche, fischreiche Patzcuaro-See im mexikanischen Staate Michoacan, auf dem sich der originelle Fischer mit seinen Libellennetzen bis auf die heutigen Tage erhalten hat. Am südlichen Ufer des Sees befindet sich der kleine Patzcuaro, der in einer halbständigen Eisenbahnfahrt von Mexiko-City aus zu erreichen ist.



V. Sonderbildbericht  
aus Zentralamerika  
von Helene Fischer



Die Netze sind hochgezogen, die Fische sind bereits herausgenommen und an Bord des Kanus gebracht. Im nächsten Augenblick werden die Netze wieder in die Fluten versenkt. So geht es täglich jahrs, jahrs, und zwar nur von 9-11 Uhr vormittags.



Wo sind die glitzernden Flügel geblieben? Sie sind ins tiefblaue Wasser gesenkt worden. 4-6 Minuten bleiben sie unter Wasser. Auf ein gegebenes Zeichen werden sie alle miteinander wieder über die Oberfläche gezogen. Der Fischfang vollzogt sich in vier genau umschriebenen Tempi und immer in gemeinsamen Flottilen von je sechs Mann.